Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 12, durch die Post bezogen Mark '.— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile '0 Pfennig, nach auswärts Mark 1.—.

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 39 — Mittwoch, den 17. Mai 1922 — 56. Jahrgang.

Amtliches

Bekanntmachung.

Für die Regierungsbezirke Hildesheim und Magdeburg ist der Schluß der Schonzeit für **Rehböcke** im Jahre 1922 auf den 25. Mai festgesetzt.

Der Abschuß beginnt demnach am 26. Mai d. Js.

Der Beginn der Schonzeit für Birk- Hasel- und Fasanenhähne im Jahre 1922 im Regierungsbezirk Hildesheim ist auf den 1. Juni und im Regierungsbezirk Magdeburg auf den 17. Mai d. Js. festgesetzt.

Ilfeld, den 9. Mai 1922.

Der Landrat. J. V.: Schwarzenberger.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 und des § 17 des Gesetzes über die Gemeindewege und Landstraßen vom 26. Juli 1851 wird nach Anhörung des Gemeindevorstandes für Wiegersdorf nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1

Der Kreisausschuß hat durch Beschluß vom 27. April 1921 das Befahren der Schmiedestraße in Wiegersdorf mit Lastkraftwagen und sonstigen Lastfuhren untersagt.

Jedes widerrechtliche Befahren der genannten Straße wird daher hiermit verboten.

§ 2

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung sind nach § 366 10 Reichs-Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht.

§ 3

Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ilfeld, den 12. Mai 1922.

Der Landrat. Frhr. Quadt.

Bekanntmachung.

Zur Wahl zweier unbesoldeter Magistratsmitglieder lade ich hiermit nochmals die Herren Bürgervorsteher ein.

Die Wahl findet Donnerstag, den 18. d. Mts., abends 8 ½ Uhr in Sitzungesaale des Rathauses statt.

Stellvertretender Wahlvorsteher ist der Ratsherr Stein.

Elbingerode, den 16. Mai 1922.

Der Wahlvorsteher. Selke, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche noch im Besitz von **Mehlmarken** für April (Nr. 6) sind, können diese noch bis Sonnabend mittag bei Herrn Otto Klaue eintauschen.

Elbingerode, den 17 Mai 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Betrifft Sozialrentnerfürsorge.

Die den Empfängern der Invaliden-, Alters-, Witwen-, und Waisenrente (Sozialrentnern) bewilligten **Unterstützungen** auf Grund des Gesetzes vom 7. Dezember 1921 werden am

Donnerstag, den 18. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 2

ausgezahlt.

Elbingerode, den 16 Mai 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Gänse auf die Weide!

Nachdem der Weidegang für das Vieh begonnen hat, kann es nicht mehr geduldet werden, daß sich **Gänse** außerhalb der Grundstücke auf öffentlichen Straßen und Plätzen umhertreiben.

Es wird hiermit ausdrücklichst darauf hingewiesen, daß, wer seine Gänse nicht auf die Weide bringen will, sie auf seinem Grundstück zu halten hat.

§ 16 Absatz 1 der Polizeiverordnung wird nachstehend in Erinnerung gebracht:

Es ist verboten, Federvieh, Ziegen, Schweine und Schafe auf öffentlichen Straßen und Plätzen frei umherlaufen zu lassen.

Jeder zur Anzeige gebrachte Verstoß gegen diese polizeiliche Verordnung wird unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht.

Elbingerode, den 13. Mai 1922.

Der Magistrat. Selke.

Lokales

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 17. Mai 1922.

Sitzung der städtischen Kollegien

am Montag abend 8 Uhr im Rathause.

Man trifft wohl das Richtige, wenn man sagt, daß es für unsere Stadtväter am Montag abend eine harte Nuß zu knacken gab. Galt es doch, einen der wichtigsten Punkte der Tagesordnung zu erledigen, nämlich „Deckung des Steuerbedarfs". Der Volksmund gebraucht zuweilen ein in dieser Hinsicht treffendes Wort und das heißt: Wo her nehmen und nicht stehlen! Schon die einleitenden Ausführungen des Herrn Bürgermeister Selke klangen wenig zuversichtlich, denn bei der fortschreitenden Teuerung sei es kaum möglich, grundlegende Dispositionen zu treffen; immerhin sei es notwendig, den Etat zu einem einigermaßen annehmbaren Gebild zu gestalten und da die Stadt ergiebige Einnahmequellen nicht habe, so sei man wohl oder übel gezwungen, die Realsteuern stärker als bisher heranzuziehen. An der Aussprache beteiligten sich fast sämtliche B.-V. und nach längerer Diskussion standen zwei Anträge zur Abstimmung, der eine von der sozialistischen Fraktion eingebrachte lautete auf 8000% Grundsteuer und 3000% Gebäudesteuer, während der von der bürgerlichen Fraktion eingebrachte mit 3000% Grundsteuer und 2000% Gebäudesteuer veranschlagt war. Daß bei den Gegenüberstellungen dieser beiden Anträge von einer Einigung der beiden Parteien nicht die Rede sein konnte, braucht kaum erwähnt zu werden. Nachdem die sozialistische Fraktion sich zu einer kurzen Beratung zurückgezogen hatte, fand die Abstimmung über die beiden Anträge statt, und zwar wurde der Antrag der sozialistischen Fraktion angenommen. — Aus der Debatte ist erwähnenswert, daß z. B. die Grundsteuer im Jahre 1861 veranlagt worden ist, und heute und mit Rücksicht auf die zunehmende Geldentwertung diese Steuer einen heute als angemessen zu bezeichneten Zuschlag vertragen könne. Ferner wurde auch darauf hingewiesen, daß als der Hauptträger der Grundsteuer der Staat in Frage käme, und daß die hohen Erträge aus den Ländereien auch eine erhöhte Grundsteuer rechtfertige. In Bezug auf die Gebäudesteuer vertrat man die Auffassung daß zu den erhöhten Abgaben wohl oder übel die Mieter herangezogen werden müßten; ein am 1. Juli in Kraft tretendes Reichsmietengesetz würde auch in diesem Punkte Wandel schaffen und die gegenwärtigen, zuweilen recht unerquicklichen Verhältnisse zwischen Vermieter und Mieter regeln. Es müsse eben heute jeder nach Möglichkeit an den allgemeinen Lasten tragen helfen. Die Gewerbesteuer wurde ohne Debatte auf 1500% festgesetzt aber darauf hingewiesen, daß eine endgültige Festsetzung erst später erfolgen könne. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß unsere Stadtväter bei der Beratung dieses Gegenstandes nicht etwa in einer beneidenswerten Lage waren, sondern man gewann den Eindruck, daß sie bemüht gewesen sind, Härten abzuschwächen, wo es nur angängig war. Deshalb sei hier die Bitte ausgesprochen, die B.-V. beider Fraktionen nicht mit Vorwürfen zu belästigen, wenn dieser oder jene Beschluß nicht nach dem Sinn des Einzelnen ausgefallen ist. Und wer trotzdem sein „Mütchen kühlen" zu müssen glaubt, der soll sich zur nächsten B.-V.-Wahl wählen lassen und „es besser zu machen".

Der zweite Punkt der Tagesordnung verlangte von den B.-V. die Zustimmung, zu der Mitteilung des Herrn Landrats, daß die Lustbarkeitssteuerordnung der Stadt Elbingerode nur für die Zeitdauer eines Jahres von dem Kreisausschuß genehmigt worden ist.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich das Kollegium mit der Aenderung des Sparkassenstatuts und zwar wurde der § 13 dahingehend abgeändert, daß die sogenante Handkasse nicht mehr wie bisher nach einem Beschlusse von 1912 3000 Mark sondern 10000 Mark verfügbar halten darf. Die Geldentwertung gab die Veranlassung zu diesem Beschlusse. Ferner wird der § 29 des Sparkassenstatuts dahin abgeändert, daß gegen Bürgschaft jetzt 10000 Mark ausgeliehen werden können, (bisher 1500 Mark).

Sodann kam als vierter Punkt der Tagesordnung der zwischen der Stadt und Herrn Gutjahr abgeschlossenen Kaufvertrag zur Verlesung. Eine kurze Aussprache folgte und man trat zum

Punkt fünf „Mitteilung und Verschiedenes" über, der zunächst eine Aenderung des Ortsstatuts der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule brachte. Der § 1 erhältt eine andere Fassung dadurch, daß er zukünftig lauten wird: „Alle im hiesigen Schulbezirk wohnhaften sowie beschäftigten Jugendlichen männlichen Geschlechts sind verpflichtet usw.„ Der zweite Ansatz des § 1 fällt in seiner bisher. Fassung fort und wird zukünftig heißen „Die Schulpflicht endigt nach dreijährigem Schulbesuch". Eine Aenderung erhält ferner der § 3, Abs. 2 und zwar wird „die Höhe des Schulgeldes **jährlich** vom Schulvorstand festgesetzt". Im übrigen kommt der § 3 in Wegfall. Schließlich wird § 5 geändert; nach demselben wird zukünftig dem Schulvorstande der Fortbildungsschule ein Mitglied des Magistrats, vier Gewerbetreibende, zwei Bürgervorsteher und der Leiter der Schule angehören.

Sodann nimmt die Versammlung Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Landrats betr. die Amtsniederlegung des Ratsherrn Gutjahr. Im Anschluß hieran erfolgt die Mitteilung, daß am Donnerstag die Neuwahl der Ratsherren durch das B.-V.-Kollegium stattfindet. Es sind zwei Listen ordnungsmäßig eingegangen und zwar die Liste Gotzel und die Liste Spormann.

Ferner wurde mitgeteilt, daß die Jahres-Unterrichtsstunde der Fortbildungsschullehrer mit Mk. 20.— honoriert wird.

Herr Bürgermeister Selke bat sodann die B.-V. nunmehr, nachdem die Straßen durch die städtischen Arbeiter gereinigt worden seien, zu ihrem Teil mitzuwirken an dem sauberen Aussehen der Straßen, daß sie die Bürger zu der ihnen obliegenden Reinigungspflicht anhalten, sodaß von Polizeistrafen abgesehen werden könne.

Der Herr Landrat beanstandet, daß die Stadt keinen Vollziehungsbeamten hat. Als solcher soll der Gemeindemeister vereidigt werden.

Es erfolgte ferner die Mitteilung, daß von der Beherbergungssteuer bis jetzt noch kein Pfennig abgeliefert worden sei. Die Beteiligten wollen zur Vermeidung von Weiterungen Versäumtes sofort nachholen.

B.-V. Ackert erkundigte sich zum Schluß nach der Belieferung mit Inquilinenholz. B.-V. Spengler erwiederte, daß die Forstbehörden erst am 1. Oktober zur Lieferung verpflichtet sind.

— **Die kulturelle Bedeutung des Handwerks** liegt darin, daß durch dasselbe Idealismus und Optimismus in hervorragendem Maße gefördert werden. Wenn wir alle wirtschaftlichen Güter nur durch Maschinenarbeit herstellen und wenn für jedes Gut eine Type maßgebend ist, nach der es angefertigt wird, dann werden wir dem völligen Materialismus anheimfallen. Unter solchen Verhältnissen wird der menschliche Geist nach der künstlerischen Seite hin ganz und gar verflachen. Er erhält keinerlei Anregung, durch die wirtschaftlichen Bedarfs- und Luxusgegenstände immer stärker die Eigenart des Menschen, der Persönlichkeit hervortreten zu lassen. Durch die Industrie wird unser Bedarf immer mehr uniformiert und dadurch eine Entwicklung herbeigeführt, die einer wirklichen Kultur in keiner Weise förderlich ist. Der Geschmack des Einzelnen wird nicht mehr berücksichtigt, jeder muß mit dem Modell zufrieden sein. Wenn dagegen alle, die materiell und geistig dazu im Stande sind, sich ihre Bedarfsgegenstände nach eigenen Wünschen und Plänen anfertigen lassen, so würde das kulturelle Niveau des deutschen Volkes gehoben werden. Der selbständige Handwerker ist allein in der Lage, auf persönliche Bedürfnisse einzugehen; er muß bemüht sein, Wertgüter bester Qualitätsarbeit hervorzubringen, mit der er zeigt, daß er tatsächlich fähig ist, weit bessere Ware als die Fabrik zu liefern, sich die besonderen Wünsche seiner Kunden zu eigen zu machen und in dem hergestellten Werk die persönliche Note des Bestellers erkennen zu lassen. Neben dem Handwerk muß die Fabrikarbeit weiter bestehen und ihre Technik vervollkommnet werden. Sie sollte aber nur solche Zweige der Produktion übernehmen, die dem Wesen des Handwerks wiedersprechen oder die das Handwerk nur in viel unvorteilhafterer Weise ausüben kann und dem Handwerk die nötigen Rohstoffe, Halbfabrikate und Werkzeuge zur Ausübung seiner Arbeit herstellen. Neben der kulturelltechnischen Befruchtung des Geistes durch die Industrie eine kulturellkünstlerische herbeizuführen und dem in der Gegenwart allzu stark auftretenden Materialismus einen optimistischen Idealismus entgegenzustellen-darin muß die große Kulturaufgabe des deutschen Handwerks erblickn werden.

N W H.

— **Wie manchmal Umlagekleie aussieht!** Ein Mitglied des Reichs-Landbundes hatte von seinem Kommunalverbande für den gelieferten Umlageroggen, insgesamt 510 Zentner, mit vieler Mühe und Not 20 Zentner Kleie erhalten, und zwar gegen Zahlung von 157 Mk. für den Zentner. Da das Vieh diese Art „Kleie" absolut nicht fressen wollte, nahm die Genossenschaft, durch deren Hand die Lieferung vom Kommunalverbande gegangen war, sie wieder zurück. Es wurde nun eine Probe an die Landwirtschaftliche Kontrollstation für die Provinz Brandenburg gesandt. Das Ergebnis war folgendes: „Die Probe stellt Roggenkleie dar. Sie enthält zirka 800 unvermahlene und äußerlich unverletzte Unkrautsamen auf 1 Kilo berechnet (Ackersenf, Kornblume, Quecke usw.), die zur Verunreinigung des Ackers beitragen können, daneben etwas ganze Roggenkörner und 5.68 v. H. Sand." Man kann dem lieben Vieh zu solcher Kleie nur guten Appetit wünschen, aber das Vieh war in diesem Falle vernünftiger und lehnte den Genuß dieser hervorragenden Umlagekleie ab. Auch hinsichtlich der Umlagekleie ist es demnach allerhöchste Zeit, daß die freie Wirtschaft eingeführt wird.

L. B.

— **Eingegangene Zeitungen. — Betriebseinschränkungen.** Das Lokalblatt „Die Schneekoppe" in Krummhübel schildert seinen Lesern die Kosten seiner Herstellung und was dagegen die Anzeigen einbringen. Das Blatt schließt: „Mithin kann es uns keiner verargen, wenn wir mit dem 1. April das Erscheinen einstellen und das Zusetzen lieber einer anderen Druckerei überlassen." — Das Erscheinen eingestellt hat der Laubauer Anzeiger in Laubau in Schlesien; das Blatt erschien im 105. Jahrgang! — Die Allgemeine Zeitung in Geesthacht hat ihr Erscheinen eingestellt, da das Unternehmen infolge der hohen Unkosten des Betriebs nicht mehr existenzfähig war. — Die im 36. Jahrgange täglich erschienene „Quedlinburger Zeitung" in Quedlinburg ist eingegangen. Die Einrichtung der Druckerei wurde ins Ausland verkauft — Der „Ostdeutsche Herold" in Gleiwitz sowie die „Oppelner Morgenzeitung" in Oppeln haben ihr Erscheinen eingestellt. — Der „Dresdner Lokalanzeiger" stellte am 1. April sein Erscheinen ein und wird fortgesetzt durch eine im gleichen Verlag erscheinende „Dresdner Roman-Zeitung" mit rein belletristisch-feuilletonistischem Inhalt. — Der im 45. Jahrgang erscheinende Tägliche Anzeiger für Wusterhausen (Dosse) und Umgegend erscheint infolge Papiernot nur noch dreimal wöchentlich. — Der bisher täglich herausgegebene „Roßweiner Anzeiger" in Roßwein in Sachsen erscheint nur noch dreimal in der Woche. — Seit dem 1. April erscheint die „Mansfelder Zeitung" in Mansfeld und der „Ermslebener Anzeiger" in Ermsleben a. Harz anstatt bisher täglich nur noch viermal wöchentlich, während der „Roßlaer Allgemeine Anzeiger" in Roßla (Unstrut) nur noch zweimal wöchentlich erscheinen kann. — Der im 29. Jahrgang stehende „Loschwitzer Anzeiger" in Loschwitz stellt sein selbständiges Erscheinen ein und wird mit der in Blasewitz erscheinende „Sächsischen Dorfzeitung u. Elbgaupresse" verschmolzen. — Der Braunschweiger Kurier erscheint nur noch einmal in der Woche.

— **Vom Holzmarkt.** Die Holzpreise halten sich im allgemeiner auf der Höhe der vergangenen Woche, jedoch ist das Vorhandensein einer gewissen Unsicherheit nicht zu verkennen, hervorgerufen durch die starken Schwankungen des Devisenkurses und wohl auch mit Rücksicht auf die Genueser Konferenz. Die Meinungen über die weitere Entwicklung des Marktes gehen sehr auseinander, vorwiegend ist man der Ansicht, daß eine Wandlung auf dem Holzmarkte möglich ist, es ist daher bei allen geschäftlichen Gebarungen äußerste Vorsicht geboten. Es wurden innerhalb der Provinz in der vergangenen Woche gezahlt für Eiche A 1. Klasse 3000—5000 Mk., 2. Klasse 2755—4000 Mk., 3. Klasse 2395—3500 Mk., 4. Klasse 1575—2000 Mk. je Festmeter Eiche B 1. Klasse 1890 bis 2658 Mk., 2. Klasse 1890—2083 Mk., 3. Klasse 1670—1875 Mk., 4. Klasse 1250—1757 Mk., 5. Klasse 1011—1300 Mk. Fichte 1. Klasse 2063—2500 Mk., 2 Klasse 1318—1965 Mk., 3 Klasse 1082—1684 Mk., 4. Klasse 870—1408 Mk. je Festmeter. Kiefer 1. Klasse 1636 bis 2109 Mk., 2. Klasse 1600—1939 Mk., 3. Klasse 1100—1707 Mk., 4. Klasse 956—1336 Mk. je Festmeter ab Wald. Fichten-Stangen 1. Klasse 78—120 Mk., 2. Klasse 37—80 Mk., 3. Klasse 18—32 Mk. je Stück. Kiefern-Grubenholz in Stempeln 500—750 Mk je Festmeter. Buchen-Fichten-Papierholz geschält je Raummeter 450—700 Mk. Buchen-Schwellen 700—1000 Mk. je Festmeter. Alle angezogenen Preise verstehen sich ab Wald bei Einschlag durch den Verkäufer und können nur einen ungefähren Anhalt geben, da die Güte der Hölzer, Entfernung zur Verladestation usw. sehr auf die Preise einwirken.

L K H.

Thale. Germanentag im Harz. Am 14., 15. und 19. Juli findet der erste Germanentag auf der uralten Kulturstätte des Hexentanzplatzes statt zum Zwecke eines Kultur- und Wirtschaftszusammenschlusses aller Germanen als des einzig durchgreifenden Mittels zur Rettung Europas und der abendländischen Kultur. An die Germanen aller Länder, Parteien und Konfessionen, insonderheit die Skandinaviens als der Wiege der lichten nordischen Rasse, ergeht der Ruf: Vereinigt Euch! Die Tagung wird durch Vorträge und Beratungen ausgefüllt, wozu zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten erwartet werden. Für die Abende sind Festvorstellungen im Harzer Bergtheater angesetzt („Dietrich von Bern" bezw. „Herrad" von Eberhard König, „Sommernachtstraum" von Shakespeare. „Wieland der Schmied" von Lienhard, „Sebastian" von Geucke, „Wilhelm Tell" von Schiller). Der Plan der Veranstaltungen wird noch bekannt gegeben. Anfragen und Anmeldungen an den „Germanentag". Berlin W 27, Bülowstraße 101.

Meisdorf. Bei Molmerswende im Mansfelder Gebirgskreis wurden neue Kupfer- und Bleierzlager erbohrt. Das Oberbergamt verlieh das Bergwerkseigentum daran unter dem Namen Kupferbergwerk Agele dem Grafen von der Asseburg in Meisdorf.

Weimar. In Frankenheim auf der Hohen Rhön ist auf weimarischem Gebiet, unmittelbar an der preußischen Grenze, ein vier Meter mächtiges Kohlenflöz gefunden worden. Die Kohlen sind von guter Beschaffenheit. Der thüringische Staatsminister Baudert hat dieser Tage die Fundstelle besichtigt und sich sehr günstig über die Förderungsmöglichkeiten ausgesprochen.

Stiege. In diesem Jahre wird hier sehr über Wildschaden geklagt, an manchen Feldern ist der Schaden so groß, daß eine neue Bestellung erfolgen muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220517-15/fragment/page=1
DFG

Erdöl ins Feuer.

In dem großen europäischen Ringen in Genua sind es nicht die äußeren Anlässe und die Differenzen in den Kompromißformeln, die die größten Schwierigkeiten machen, sondern die im Hintergrunde stehenden großen Wirtschaftsinteressen. In dem Memorandum an die Russen ist alles auf politische und wirtschaftliche Prinzipien zugespitzt, aber im Grunde entscheiden nicht diese Prinzipien, sondern die verschiedenen Interessen der Völker an den Werten, die Rußland bieten kann. Der in Deutschland wenig beachtete amerikanische Protest gegen die Verhandlungen einer englischen Petroleumgruppe mit den Russen deutet auf den Kernpunkt der russischen Frage hin: Rußland hat ungeheure Bodenschätze. Man weiß, daß die Sowjets damit zu handeln verstehen, und die Ausbeutung der kaukasischen Ölfelder spielt in der internationalen Politik eine viel größere Rolle, als es nach außen hin scheint.

Die Nachricht, daß die Royal-Dutchell-Petroleum-Gruppe einen Vertrag mit der russischen Regierung abgeschlossen habe, hat die ganze Welt alarmiert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der französische und belgische Widerstand bei der Formulierung des Memorandums für Rußland auf die Befürchtung zurückzuführen ist, daß diese beiden Länder, die früher im Besitz großer russischer Petroleumfelder gewesen sind, ihre Werte, für die sie nur Entschädigung erhalten, schließlich in anderen Händen sehen müßten. Der Vertragsabschluß wird sowohl offiziell wie privatim von englischer und von russischer Seite dementiert. Tatsache ist indessen, daß seit 1920 die von englischem Einfluß beherrschte Shell-Gruppe mit den Russen in Verhandlungen steht, und daß sie auch große Interessen in Nordkaukasien und Baku hat. Offiziell beträgt zwar der englische Anteil in dieser Gruppe nur 40 Teile gegenüber fast 60 Teilen in holländischen Händen, während nur wenige Anteile in französischem und belgischem Besitz sind. Nach dem „Daily Telegraph" hat diese Gruppe zum großen Teil bereits zwei andere Konzerne in sich aufgenommen und versucht seitdem, diese Ölfelder in ihre Hand zu bringen.

Es kann dahingestellt bleiben, ob die Verhandlungen, die sich infolge der russischen Weigerung einer Anerkennung des Privateigentums verschleppten, jetzt zum Abschluß gekommen sind. Jedenfalls weiß man, daß in einem Vertragsentwurf für fünf Jahre vorgesehen ist, daß die Sowjetregierung und die Shell-Gruppe das gleiche Kapital aufbringen und den gleichen Gewinnanteil haben sollten. Der Konzern hat die Verpflichtung, einen bestimmten Prozentsatz von russischen Arbeitern zu beschäftigen. Die für die Ausfuhr verfügbare Ölmenge wird von Rußlands eigenen Bedürfnissen abhängen. Die beiden Vertragsparteien haben das Recht, den Verkauf aller zur Ausfuhr gelangenden Ölmengen zu kontrollieren. Am Ende der 5 Jahre darf die Sowjetregierung den Anteil der Shellgruppe aufkaufen oder sie muß den Vertrag erneuern. Die Methode der Produktion und die Arbeitsbedingungen sollen der Sowjetregierung unterliegen.

Die Vereinigten Staaten haben sich bisher gegen jede Anerkennung der russischen Regierung passiv verhalten, indessen scheint auch die amerikanische Standard-Oil-Companie mit den Russen in Verhandlungen getreten zu sein. In dem Falle, daß die englisch-holländische Gruppe, was wahrscheinlich ist, zum Abschluß gelangt, würde dieses Petroleummonopol die Interessen des amerikanischen Konzerns und verschiedener anderer ausländischer, namentlich französischer Gesellschaften stark beeinflussen. Aus diesem Grunde wird auch das Drängen der Franzosen auf die direkte Rückgabe des Privateigentums verständlich, um die englischen Ausbeutungsabsichten zu durchkreuzen. Die amerikanische Gesellschaft indessen, die bisher eine unumstrittene Vormachtstellung auf dem Petroleummarkte innehatte, hat ohnehin durch den Erwerb von mexikanischen Petroleumquellen durch die Shellgruppe eine starke Konkurrenz erhalten. Wenn diese auch in Baku den Vorsprung gewinnen würde, wäre es mit der monopolartigen Stellung der Amerikaner vorbei.

Amerika kann daraus erkennen, wohin die Fernhaltung von der europäischen Politik führt, vielleicht, daß es jetzt nach dieser Lektion seinen Kurs ein wenig ändert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die bevorstehenden Tariferhöhungen.

Angesichts der neuen Aufwendungen für die Beamtenbesoldung ist mit neuen Tariferhöhungen bei Post und Eisenbahn zu rechnen. Allerdings steht der Zeitpunkt dieser Erhöhungen noch nicht fest. Ferner wird von amtlicher Stelle auch die kürzlich verbreitete Zeitungsnachricht, daß die Gebühr für einen Fernbrief auf 8 Mark erhöht werden müsse, in Abrede gestellt. Wie die Deckung der durch die Gehaltserhöhungen bei der Post entstehenden Mehrausgaben erfolgen soll, steht noch nicht fest. Es muß abgewartet werden, wie die Erhöhung der Eisenbahntarife auf die Gebührengestaltung der Post einwirkt.

Die Pariser Finanzverhandlungen.

Neben der Genueser Konferenz kommt den deutschen Besprechungen mit dem Wiederherstellungsausschuß des Feindbundes in Paris die größte Bedeutung zu. Wenn jetzt Dr Hermes nach Paris fährt, so will er dabei den ganzen Komplex der Reparationsfrage behandeln, so auch die Frage der Besatzungskosten und die kleinen Spezialabkommen. Der englische Delegierte Bradbury hat in der letzten Woche drei Unterhaltungen mit Bergmann gehabt. In den Kreisen des Wiedergutmachungsausschusses werden große Hoffnungen auf einen neuen belgischen Plan für die internationale Anleihe gesetzt.

Die Zukunft des Rheinlandes.

Der frühere Reichsminister Dr Bell hielt in einer Versammlung in München-Gladbach einen Vortrag über „Genua und die Rheinlande". Er führte dabei u. a. aus: Wir sehen, wie man bestrebt ist, mehr und mehr den germanischen Geist auszurotten und den romanischen zur Geltung zu bringen auf dem Gebiete des Theaters, der Sprache und der Kunst. So sucht man das Rheinland einzuschläfern und für die Annexion reif zu machen. Wir hoffen, mit Frankreich und Belgien zur Versöhnung zu kommen, aber nicht um das Opfer unserer nationalen Selbständigkeit. Auch den Gedanken einer Neutralisierung der Rheinlande mit militärischer und wirtschaftlicher Aufsicht Frankreichs weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück.

England.

Eine Weltkonferenz der Christenheit? Ein bekannter englischer Kanzelredner Dr. Jowett hat den Vorschlag gemacht, daß die englische Hochkirche durch ihren Erzbischof von Canterbury, die römisch-katholische Kirche durch den Kardinal-Erzbischof von Westminster und die Führer der freien Kirchen Englands eine Konferenz der Führer der Christenheit der Welt einberufen sollen. Eine solche Konferenz, auf der Großbritannien, Deutschland, Amerika, Frankreich, Italien, Rußland und Vertreter aller christlichen Nationen der Welt zusammentreffen, würde in der Lage sein, die Geschicke der Menschheit zu bessern.

Frankreich.

Millerands Rückkehr. Der Präsident der französischen Republik ist von seiner Afrikareise, die solange als Vorwand dafür dienen mußte, daß Poincaré nicht nach Genua gehen konnte, jetzt nach Paris zurückgekehrt. In seinem Beisein sollte sofort ein wichtiger Ministerrat im Elysée stattfinden. Millerand ist bei allen Entscheidungen, die während seiner Reise in Afrika getroffen worden sind, in ständiger telegraphischer Verbindung mit Poincaré geblieben. Man hat nun in Paris die feste Überzeugung, daß die französisch-britische Freundschaft heil aus den Zwischenfällen von Genua hervorgehen werde.

Italien.

Der Vatikan und Genua. Im Vatikan verfolgt man die Entwicklung der Dinge in Genua zuversichtlich. Die beiden Briefe des Papstes, die auf der Konferenz einen so großen Eindruck gemacht haben, sollen übrigens schon vom verstorbenen Papste Benedikt geplant worden sein. Man sieht in Rom das Ansehen des Heiligen Stuhles ständig wachsen, obschon der Vatikan bei der Konferenz nicht direkt vertreten ist.

*

Berlin. Ein Gesetzentwurf zur Steuerung der Not der Zeitungen, wie er in einem gemeinsamen Antrag der Parteien im Reichstag von der Reichsregierung gefordert worden ist, steht jetzt im Reichswirtschaftsministerium kurz vor seinem Abschluß.

Berlin. Der Hauptausschuß des preußischen Landtags hat bei der Beratung des Justizhaushalts einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe gegen die sozialdemokratischen Parteien abgelehnt.

Berlin. Ein Gesetzentwurf über die Zwangsanleihe, wie sie im Steuerkompromiß vorgesehen ist, ist soeben dem Reichstag zugegangen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Barthou bestätigte in einem Schreiben an Lloyd George, daß dieser in ihrer Unterredung die Wendung von dem Ende der Entente nicht gebraucht habe.

* Die am 15. Mai fällige deutsche Zahlung von 50 Millionen Goldmark wird nach amtlichen Mitteilungen pünktlich an die Reparationskommission abgeführt werden.

* Der Reichsernährungsminister Fehr sprach sich im Hauptausschuß des Reichstages für die Beibehaltung der Getreideumlage aus.

* Die französische Regierung will auf die amerikanische Note über die französischen Schulden gegenüber Amerika erst nach der Konferenz von Genua antworten. Frankreich sei nicht in der Lage, dieses Jahr schon Zinsen zu bezahlen.

* Der englische Schatzsekretär teilte auf eine Anfrage mit, daß der auf Grund der deutschen Reparationsverpflichtungen bis zum 4. Mai eingegangene Betrag sich auf 4 350 000 Pfund Sterling belaufe.

Berlin. Der in Nürnberg abgehaltene große Vertretertag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hat an die Genuakonferenz zu Händen des deutschen Reichskanzlers einen telegraphischen Appell für die endliche Freigabe der letzten deutschen Frankreich-Gefangenen gerichtet.

Breslau. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, dürfte die Übergabe der oberschlesischen Gebiete an Deutschland und Polen im Laufe des Juni erfolgen.

DA **Wien.** Der englische Finanzkontrolleur Young wurde von Wien nach London berufen. Er erklärte in einer Unterredung, daß die Kreditfrage nunmehr für Österreich greifbare Formen angenommen hat.

Wieder gerettet!

Die Konferenz wird nicht „torpediert".

Abermals hat man in Genua eine schwere Krisis hinter sich, ohne allerdings zu wissen, was nun weiter werden soll. Vorläufig hat man sich angesichts des unvermeidlich erscheinenden Bruches in der Entente nur rasch versichert, daß man es gar nicht so böse gemeint hat. Poincaré selbst hat an Lloyd George ein Schreiben übersandt, in dem der französische Standpunkt auseinandergesetzt, jeder Wunsch, die Genueser Konferenz „zu torpedieren", in Abrede gestellt und

die Freundschaft Frankreichs zugesichert

wird. Ferner erhielt Lloyd George einen zweiten Brief, und zwar von Barthou, in dem es heißt: Sie fordern mich auf, Zeugnis abzulegen über unsere Unterredung vom Sonnabend, die so viele Kommentare hervorgerufen hat. Hier ist meine Antwort: Sie haben nicht ein einziges Wort gesprochen, das so ausgelegt werden könnte, als wollten Sie damit die Absicht zum Ausdruck bringen, die Freundschaft zu brechen, die unsere beiden Länder eint. Schließlich hat auch Chamberlain im Unterhause erklärt, er habe keinen Grund zu der Annahme, daß die Verhandlungen in Genua die Beziehungen der britischen Regierung zu Frankreich gefährden könnten. Damit ist der schwer bedrohte Friede zunächst wenigstens äußerlich wieder hergestellt.

Lloyd Georges neue Pläne.

Ein Pariser Blatt berichtet von den Plänen, die Lloyd George habe, um die Konferenz wieder flott zu machen. Beabsichtigt sei, Frankreich und Belgien für das Memorandum zu gewinnen und die Beratung mit Rußland dadurch zu ermöglichen, daß man Artikel VII beseitige und einfach erkläre, die Frage des Privatbesitzes müsse zwischen Moskau und den interessierten Regierungen direkt erörtert werden. Die in Genua vertretenen Staaten sollen aufgefordert werden, einen Friedenspakt zu unterzeichnen, der nur fünf Jahre gültig sei und der den Vertrag von Versailles unter dem Vorwand nicht enthalte, daß die Neutralen nicht bereit seien, sich auch nur im entferntesten an diesen Vertrag zu binden. Was die Reparationen anlange, so werde man Frankreich den Plan einer internationalen Anleihe unterbreiten. Durch diese Maßnahmen hoffe man, einen genügenden Druck auf Frankreich ausüben zu können, damit es jede selbständige Handlung nach dem 31. Mai unterlasse.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

18] (Nachdruck verboten.)

Schnell hatte Mr. Keane, der Detektivsergeant von der Zentrale, die Führung an sich genommen: aufmerksam lauschte er den Darlegungen des Kollegen von Pinkertons, während der Coroner mit seinem Stabe sein ernstes Interesse naturgemäß dem Toten zuwandte, den man inzwischen aufgehoben und auf die Ledercouch niedergelegt hatte.

Natürlich konnten auch die amtlichen Ärzte nur den schon längst eingetretenen Tod des Opfers feststellen. Allen ihren Bemühungen, das Messer aus der Wunde zu ziehen, setzte dieses zähen Widerstand entgegen; es bedurfte ganz besonderer Anstrengungen, um den Stahl loszubekommen. Als sich die Klinge endlich löste, blieb die von den Ärzten übereinstimmend erwartete heftige Nachblutung völlig aus. Nur wenige vereinzelne Tropfen geronnenen schwarzen Blutes sickerten aus der Wunde.

„Das ist auffällig," meinte der Coroner nun kopfschüttelnd, äußerte sich jedoch nicht weiter, sondern beugte sich zu einer neuen Untersuchung des Leichnams nieder. Diese schien ihn nicht zu befriedigen, denn er hörte bald wieder auf und ordnete die alsbaldige Überführung der Leiche nach dem Coroneramt an, um dort ungesäumt die Autopsie derselben vorzunehmen und an diese einen geordneten Inquest angliedern zu können.

Auch der Coroner kannte Nad Whistler oberflächlich persönlich. „Sie werden diese traurige Angelegenheit in einer für Sie selbst befriedigenden Weise aufzuklären vermögen, Mr. Whistler," sagte er, nachdem auch ihm von den Detektivs der bisher erforschte Sachverhalt auseinandergesetzt war. „Haben Sie wirklich keine Ahnung," fuhr er fort, als Nad ihm nun mit einem matten Achselzucken geantwortet, „was die Veranlassung zu dieser tristen Mordaffäre gegeben haben und wer der Täter sein mag?"

„Nein, ich bin so ratlos und unwissend wie Sie alle!" war alles, was Nad darauf entgegnete. „Ich will niemand verdächtigen, am wenigsten einen Mann, dem ich persönlich mein Vertrauen geschenkt habe. Aber des Mr. Phelps' Abwesenheit kommt mir, gelinde gesagt, recht auffällig und aufklärungsbedürftig vor."

„Wo wohnt der Mann?" fragte Keane.

Das wußte Nad indessen nicht anzugeben. Er hatte sich nicht darum gekümmert, glaubte aber aus gelegentlichen Gesprächswendungen entnommen zu haben, daß der Buchhalter am andern Ufer des Hudsons in Hoboken oder Jersey City wohnt.

„Zu dumm, das gibt Weitläufigkeiten. Muß der Mann ausgerechnet gerade im Moskitostaate leben!" knurrte Keane. „Nun, wir müssen uns eben mit den Behörden schleunigst ins Einvernehmen setzen, das ist alles, was wir tun können . . . haben Sie denn irgendeinen Grund, dem Mann solche Tat zuzutrauen?"

„Nicht den geringsten — ich sagte es ja schon. Aber irgend einer muß die Tat doch begangen haben. Meine Verdachtsäußerung tut mir jetzt schon herzlich leid."

„So bestand also zwischen dem Schreiber und Ihrem Vetter hier keine Feindschaft oder wenigstens persönliche Spannung?"

„Sie fragen mich zu viel. Jener Mann dort tauchte vor etwa einem Vierteljahr hier in Newyork wieder auf, nachdem ich ihn schon seit vielen Jahrzehnten aus den Augen verloren und ihn für verschollen oder gar tot gehalten hatte. Ich muß leider erklären, daß ich in ihm bald einen Menschen kennen lernte, dessen Umgang für mich kein wünschenswerter war, zumal er ein starker Gewohnheitstrinker und in berauschtem Zustande sehr skandalsüchtig war. Er machte mir hier in der Office einige Male Auftritte. Nachdem ich einsehen mußte, daß auch meine Geldunterstützungen in wenig würdiger Weise verwendet wurden, nahm ich Anlaß, meinem Vetter überhaupt das Betreten der Office zu verbieten. Mein Buchhalter hatte in dieser Beziehung strenge Weisung von mir erhalten. Um so größer ist mein Befremden über die gestrigen Vorgänge."

„Sie geben also zu, mit dem Toten dort schlecht gestanden zu haben?" fragte der Coroner dazwischen, und als Nad nur bejahend nickte, setzte er rasch hinzu: „Wer war die Dame, mit welcher Sie gestern nachmittag etwa um vier Uhr hier in diesem Zimmer gestritten haben sollen?"

„Ich habe mit keiner Dame gestritten, sondern die Supremecourt gestern erst nach vier Uhr nachmittags verlassen und noch einen Abstecher nach dem Lotosklub gemacht, ehe ich mich hierher begab. Hier traf ich erst nach 5 Uhr ein."

Die Aufmerksamkeit des Coroners, der inzwischen mit Nad in die Vorderoffice gegangen war, wurde durch das Gebaren der im Privatzimmer zurückgebliebenen Detektivs erregt, welche sich an dem einen Bücherrepositorium zu schaffen machten.

„Vorsicht, Sir", rief ihm Grout zu, als er den beiden sich zugesellte, während Nad im Vorderraume zurückblieb, „hier gilt es, eine Spur nicht zu verwischen — aber bitte, überzeugen Sie sich — das scheint mir von Wichtigkeit —" Er deutete, die Büchergardine hochhaltend, auf die Diele unmittelbar vor dem Regal. „Für was halten Sie das?"

„Für Staub — aber lassen Sie sehen —" die Männer hatten sich auf die Knie niedergelassen — „hier im Staube ein Abdruck wie von einem genagelten Schuhabsatz, ein derber Männerschuh unzweifelhaft — nun, was sonst?" fragte er Grout, der schon dabei war, die Spur sorglich abzumessen und sich davon eine Aufzeichnung in seinem Taschenbuche zu machen.

„Es sieht aus", antwortete der Hausdetektiv nun, als ob sich jemand hier hinter dieser Gardine verborgen gehalten habe."

„Wieso, warum? Kann nicht gerade so gut Mr. Whistler hier sich Bücher geholt haben?" Er wies durch die offene Tür auf den Anwalt, der im Hauptraume geflissentlich von dem Polizeikapitän in ein Gespräch verwickelt worden war, um dem Gange der Untersuchung nicht folgen zu können.

„Sehen Sie sich die zierlichen Schuhe des Mannes dort an", wisperte der noch immer auf den Knien befindliche Hausdetektiv, „ich habe mir auch schon das Schuhwerk des Toten daraufhin betrachtet, beide haben keine genagelten plumpen Absätze, um solche aber handelt es sich bei dem Abdruck hier — bitte, sehen Sie zu!" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220517-15/fragment/page=2
DFG

Ende des Pressetages.

Telegramme an den Reichstagspräsidenten und den Kanzler.

Die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse ist am 8. Mai zu Ende gegangen, nachdem die Delegiertenversammlung in mehreren Telegrammen dem Dank für die Begrüßungstelegramme Ausdruck gegeben hatte. Dem bayerischen Ministerpräsidenten dankte der Vertretertag für die erwiesene Gastfreundschaft. In dem Danktelegramm an den Reichspräsidenten wurde noch einmal auf die wichtige Mitarbeit der Presse am geistigen und wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands hingewiesen, in dem Telegramm an den Reichskanzler auf die schwere Notlage der deutschen Zeitungen und auf die Wahrung der geistigen Rechte der deutschen Journalisten innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung des Zeitungsgewerbes.

Vor Schluß der Tagung hatte noch ein Rundgang durch die Hallen der Gewerbeschau, der großen Münchener Ausstellung, stattgefunden. Die Stadt München und das Präsidium der Gewerbeschau hatten die Pressevertreter zu einem Frühstück im Hauptrestaurant der Ausstellung eingeladen. Der Erste Bürgermeister Schmid und der erste Präsident der Gewerbeschau Professor Scharvogel begrüßten die Gäste in herzlichster Weise. Der neue Vorsitzende des Reichsverbandes Chefredakteur Baecker sprach den Dank der Presse aus.

Rockefellers Enkelinnen.

Sensationen in einer Millardärsfamilie.

Die Enkelinnen John D. Rockefellers, des noch immer reichsten Mannes der Welt, liefern der amerikanischen Gesellschaft seit einiger Zeit immer wieder ergiebigen Gesprächsstoff. Vor mehreren Wochen erfuhr man die erschütternde Neuigkeit, daß sich Mathilde Mac Cormick, das älteste Kind der Tochter Rockefellers und seines Schwiegersohnes Mac Cormick, der ebenfalls Multimillionär ist, mit einem einfachen Züricher Reitlehrer, Herrn Max Oser, verlobt habe. Man vernahm, daß dieser Verlobung heftige Zwistigkeiten im Schoß der Familie Rockefeller-Mac Cormick vorangegangen waren, da die Mutter sich der Verbindung mit dem Reitlehrer widersetzte, daß Großpapa Rockefeller vermittelnd eingreifen mußte, und daß schließlich die sechzehnjährige Mathilde ihren Willen durchsetzte, da nicht nur Rockefeller erklärte, daß Mathilde über ihr Alter hinaus geistig reif genug sei, um frei zu wählen, sondern auch der Vater, der sich von seiner Frau mittlerweile hat scheiden lassen, die Partei seiner Tochter ergriff.

Der Schweizer Aufenthalt, während dessen Mathilde Herrn Oser kennen und lieben lernte, war durch die Krankheit der zweiten Tochter Mac Cormicks, Muriel, veranlaßt worden. Muriel Mac Cormick hatte wegen eines Lungenleidens ein Jahr lang in einem Davoser Sanatorium zugebracht und ist vor kurzem völlig geheilt nach Amerika zurückgekehrt. Und diese zweite Enkelin John D. Rockefellers ist es, die jetzt das amerikanische Interesse für die Familie Rockefeller-Mac Cormick aufs neue entfacht. Das jetzt fünfzehnjährige Mädchen hat nämlich die Bühnenlaufbahn gewählt und dieser Tage in Chicago als Berufsschauspielerin debütiert. Es läßt sich denken, welch ein Ereignis es war, als die Enkelin des Krösus der neuen Welt und Tochter eines vielfachen Dollarmillionärs zum erstenmal auf den Brettern erschien. Die amerikanischen Blätter berichten hierüber in spaltenlangen Darstellungen und Schilderungen. Eine Enkelin Rockefellers Gattin eines Reitlehrers, die andere Schauspielerin, das hat man sich selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nicht träumen lassen, und wenn die Welt darüber nicht aus den Fugen geht, so muß sie doch noch ein bißchen fester gebaut sein, als man es sich nach dem furchtbaren Weltkriege hätte träumen lassen.

Handel und Verkehr.

Postpakete nach Italien, Holland und Belgien. Nach einer Mitteilung der schweizerischen Postverwaltung wird von deutschen Versendern als Verpackungsmaterial für Postfrachtstücke mit Bestimmungsort nach Italien vielfach nur gewöhnliches Papier verwendet. Eine derartige Verpackung genügt nicht. Die Verpackung muß vielmehr aus Holz- oder Blechkisten, starker Wachstuchleinwand oder aus Sackuch usw. bestehen. Da die den Postfrachtstückverkehr in Italien vermittelnde italienische Eisenbahnverwaltung Sendungen mit ungenügender Verpackung zurückweist, wird den Versendern dringend empfohlen, Postfrachtstücke mit Bestimmungsort nach Italien vorschriftsmäßig zu verpacken. — Im Verkehr mit den Niederlanden hat in den Zollinhaltserklärungen zu Postfrachtstücken (nicht auch Postpaketen) fortan die Angabe des Wertes der Waren in deutscher und holländischer Währung zu erfolgen. Maßgebend ist der Börsenkurs am Tage des Kaufes (der Bestellung oder der Auftragsbestätigung). Dieser Tag ist in den Zollinhaltserklärungen ebenfalls anzugeben. — Seit dem 24. April sind im Verkehr mit Belgien dringende gewöhnliche Postpakete zugelassen.

Für heut und morgen.

Anmeldung von Aufstandsschäden. Das Fürsorgeamt für Beamte aus den Grenzgebieten gibt bekannt, daß die Frist zur Anmeldung der Aufstandsschäden der oberschlesischen Beamten am 15. Mai 1922 abläuft. Schadensanträge, die später gestellt werden, werden vom Fürsorgeamt nicht bearbeitet; ihre Erledigung bleibt vielmehr späterer gesetzlicher Regelung vorbehalten.

Eine Warnung vor der Auswanderung nach Korfu. In jüngster Zeit macht sich in Auswandererkreisen ein ziemlich reges Interesse für Korfu als Auswanderungsziel bemerkbar. Um Auswanderungswillige vor trügerischen Hoffnungen und unüberlegten Schritten zu bewahren, teilt das Reichswanderungsamt folgendes mit: Korfu kann als Auswanderungsziel für landwirtschaftliche Arbeiter und Kleinbauern überhaupt nicht in Betracht kommen. Handwerker und Facharbeiter sollten eine Auswanderung nach der Insel nur nach vorheriger Erkundigung beim Reichswanderungsamt in Frage ziehen.

Von Nah und Fern.

Gerhart-Hauptmann-Festspiele finden vom 8. bis 21. August d. Js. in Breslau statt. An der Gesamtdarstellung des Lebenswerkes des Dichters sollen die ersten Künstler und Spielleiter der deutschen Bühnen mitwirken. Ein Aufruf, der von führenden Persönlichkeiten des geistigen, politischen und wirtschaftlichen Deutschlands unterzeichnet ist, soll demnächst veröffentlicht werden. Hauptmann vollendet am 15. November d. Js sein 60. Lebensjahr.

Selbstmord eines Oberbürgermeisters. Der Glogauer Oberbürgermeister Soeteber ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Er war nach fünfzehnjähriger Verwaltungstätigkeit in der Zeit nach dem Kriege schweren Angriffen ausgesetzt und glaubte, diese Angriffe nicht mehr ertragen zu können.

Ein Fuhrwerk von einer Lokomotive erfaßt. Aus Siegen wird gemeldet: Auf einem Chausseübergang der Strecke Kreuztal—Marburg wurde zwischen den Bahnhöfen Lühel und Erndtebrück ein mit Ausflüglern besetztes Fuhrwerk durch die Zuglokomotive eines von Erndtebrück kommenden Personenzuges erfaßt. Beide Pferde wurden überfahren und getötet. Ein Insasse des Fuhrwerks erlitt einen Unterschenkelbruch, während der Fuhrwerkslenker mit einer leichten Verletzung davonkam.

Ein furchtbares Explosionsunglück wird aus Zweedorf bei Buchen gemeldet. In einer Hütte, in der früher Geschosse entladen wurden, suchten mehrere Frauen Schutz vor einem Gewitter. Auf dem Boden der Hütte lagen noch Pulverreste. Obwohl in dem gesamten Werk das Rauchen streng verboten war, steckte sich eine Frau eine Zigarette an und warf das brennende Streichholz fort. Es erfolgte eine gewaltige Explosion. Die ganze Hütte stand augenblicklich in Flammen. Während sich die meisten Frauen retten konnten, verbrannten drei bei lebendigem Leibe; vier andere wurden mit schweren Brandwunden in ein Krankenhaus gebracht.

Dänemark nimmt deutsche Ferienkinder auf. Aus Kopenhagen wird berichtet: Das Komitee für Unterbringung deutscher Kinder in Dänemark teilt mit, daß es auf Wunsch vieler dänischer Pflegeeltern auch in diesem Jahre den Ferienaufenthalt deutscher Kinder in Dänemark gestattet. Die Pflegeeltern dürfen für die Dauer von drei Monaten deutsche Kinder in unbegrenzter Zahl aufnehmen.

Großer Druckereibrand. Ein Brand von großer Heftigkeit ist in dem Gebäude der Druckerei Thorez in Lille entstanden. Das Gebäude wurde samt den großen Papier- und Kartonvorräten in kurzer Zeit eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf über 1 Million Franken. Etwa 60 Arbeiter sind durch den Brand brotlos geworden.

Der Tiger ist los! In einer Zirkusvorstellung in Stockholm gelang es während einer Dressurnummer einem Tiger, aus seinem Käfig zu entkommen und mitten unter das Publikum zu springen. Die Zuschauer flüchteten in wilder Panik nach allen Seiten; es ist jedoch niemand zu Schaden gekommen. Der Tiger, der sich auf der Musikribüne niedergelassen hatte, kehrte schließlich auf einen Pfiff des Bändigers freiwillig in den Käfig zurück.

Das Ende der Londoner Polizistinnen. Die Londoner Polizistinnen sehen sich von der Gefahr bedroht, ihr Amt zu verlieren. Der englische Minister des Innern hat sich über die Verdienste, die sie sich erworben haben, in schmeichelhaften Worten geäußert: nach seiner Meinung sind sie fast unersetzlich, wo es sich darum handelt, mit Frauen und Kindern umzugehen, mit denen sich die Polizei zu befassen hat, bei Verstößen gegen die guten Sitten, bei Verwahrlosung Minderjähriger und in ähnlichen Fällen. Dennoch sah er sich zu der Erklärung genötigt, ihre Beibehaltung sei ein Luxus, der mit der schlechten Finanzlage fernerhin nicht zu vereinen sei. Nach dem Etat beträgt ihre Zahl für London 111. In Wahrheit aber sind nur 97 wirklich im Dienst. Sie kosten den Staat jährlich 40 000 Pfund Sterling; die schlechtest bezahlte unter ihnen erhält 3 Pfund in der Woche. Mit ihnen wird jedenfalls ein eigenartiger Typ aus dem Londoner Straßenleben verschwinden.

Eine vereitelte und eine gelungene Hinrichtung. In Lerida (Spanien) mußte die bereits angesetzte Hinrichtung zweier Mörder aufgeschoben werden, weil die Zimmerleute sich weigerten, einen Treppenabsatz für den Hinrichtungsapparat des Scharfrichters aufzustellen. Die Stadtverwaltung weigerte sich, die Materialien zum Bau zu liefern. — In Reval wurden der lange gesuchte estnische Kommunistenführer Kingisepp und noch 10 andere Kommunisten verhaftet. Kingisepp war im Winter 1917/18 das Haupt der estnischen bolschewistischen Regierung. Er wurde von einem sofort zusammengetretenen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und noch am selben Tage als Spion und Staatsverräter hingerichtet. Aus diesem Anlaß hatte die russische Gesandtschaft in Reval die Fahne auf Halbmast gehißt.

Gerichtshalle.

Der Gerichtshof in der Tinte. Ein rabiater Angeklagter rief während einer Verhandlung im Berliner Kriminalgericht nicht geringe Aufregung hervor. Der Mann, ein Arbeiter namens Glasenapp, hatte sich wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle zu verantworten, wurde aber trotz seiner Vorstrafen nur zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das war ihm jedoch auch noch zu viel, und er nahm fürchterliche Rache. Mit einem Satz sprang er plötzlich über die Schranken der Anklagebank hinweg, riß dem nichtsahnenden Amtsanwalt das Barett vom Kopf und warf mit den auf dem Richtertisch stehenden Tintenfässern um sich, so daß der ganze Gerichtshof entleyt davonlief. Als zwei Justizwachtmeister den Rasenden festhalten wollten, ergoß sich auch über sie die Tintenflut. Als der Angeklagte schließlich überwältigt und in eine Zelle gesperrt wurde, schlug er dort sämtliche Fensterscheiben entzwei, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog.

Sühne für ein politisches Attentat. Der Mörder des finnischen Ministers des Innern Ritavuori, ein politischer Fanatiker namens Tandefelt, wurde vom Helsingforser Rathausgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Die Verteidigung hatte den Versuch gemacht, den Attentäter für unzurechnungsfähig erklären zu lassen. Dieser Versuch ist jedoch mißlungen.

Prozeß wegen Beihilfe zur Flucht des Oberleutnants Boldt. Zwei Gefängniswachtmeister und ein Bureaugehilfe, die beschuldigt waren, durch Fahrlässigkeit die Flucht des seinerzeit vom Reichsgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilten Oberleutnants z. S. Boldt — eines der von der Entente benannten „Kriegsverbrecher" — ermöglicht zu haben, wurden vom Landgericht Hamburg freigesprochen.

Ein sechzehnjähriger Raubmörder. Von der Strafkammer in Krefeld wurde der 16jährige Raubmörder Friedrich Weiselmeier zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte den Knecht Johann Nikolait, mit dem er zusammen auf einem Gut in der Nähe von Krefeld beschäftigt war, ermordet, um sich dessen Sparkassenbuch aneignen zu können. Der jugendliche Verbrecher hatte die Tat mit größter Brutalität ausgeführt und hat weder bei seiner Verhaftung noch während des Prozesses, der wegen des jugendlichen Alters des Angeklagten vor der Strafkammer verhandelt werden mußte, Reue gezeigt.

Volkswirtschaft.

Die Eröffnung des Petersburger Hafens war auf den 10. Mai angesetzt. Nach amtlichen Angaben ist der Seekanal mit 26 Fuß Tiefe nunmehr auch für große Seeschiffe zugänglich gemacht, und es sind Anlegemöglichkeiten für fast 60 Schiffe geschaffen worden. Der Hafen verfügt über 12 Schwimmer; dagegen fehlt es an Ladevorrichtungen, so daß nur 24 Schiffe gleichzeitig gelöscht werden können.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

6] (Nachdruck verboten.)

„Sie können jeden Nagel — breitkuppige, vierkantige Nägel — ganz deutlich in der Staubschicht ausgeprägt finden. Ein sicheres Zeichen, daß der Abdruck spätestens gestern bewirkt worden sein kann. Ganz schwach ist auch der Fußabdruck noch wahrzunehmen, diese Spur führt nach dem Zimmer, während das runde Abdrücke knapp an das Holzgestell hier stößt — wiederum ein Beweis dafür, daß nicht jemand den Staubabdruck verursachte, der sich Bücher auswählen wollte, sondern ein absichtlich hinter der Gardine und mit dem Gesicht nach dem Zimmer gewendet stehender Verborgener. Dafür sprechen übrigens auch hier diese mittleren Bücherreihen. Merken Sie wohl, sie sind zurückgeschoben, als wenn ein schwerer Körper gegen ihre Kanten gewuchtet habe, unter dessen Druck sie sich aus der Reihe verschoben."

„Wer könnte sich hier versteckt haben? Man müßte Mr. Whistler darum befragen", warf Keane ein, auf welchen die Ausführungen nicht ohne Wirkung geblieben waren. Aber schon beim ersten Schritte hielt er inne, mit pfiffigem Lächeln meinte er: „Das hieße vielleicht eine Trumpfkarte aus der Hand geben oder den Mann gar warnen, denn sicherlich" — mit einem fragenden Blick auf den Coroner — „sieht der Anwalt im dringenden Verdacht, selbst in die Affäre verwickelt zu sein."

„Fraglos", pflichtete der Beamte bei und wendete sich dann unvermittelt an Grout zurück: „Hören Sie mal, Ihre Theorie mit dem Manne hinter der Gardine mag etwas für sich haben. Die Waffe steckte in einem derartig spitz zulaufenden Winkel in der Brust, daß sie kaum einer geführt hat, der seinem Opfer Aug' in Aug' gegenüberstand. Es läßt manches darauf schließen, daß der Mann dort vom Tode geradezu überrascht worden ist. Der Mörder hat sich von rückwärts über ihn gebeugt und mit furchtbarer Wucht von oben herab gestoßen. Die Waffe steckte so unverrückt fest. Auffällig bleibt da immer wieder der Mangel eines starken Blutergusses, wie ihn eine solche Verwundung nach sich ziehen muß."

Der Hausverwalter erschien eben wieder unter der Tür. In seiner Begleitung kam der eine Fahrstuhldiener und der Halboy. „Hier diese beiden Burschen wollen wichtige Wahrnehmungen gemacht haben", begann er. „Ich selbst möchte erwähnen, daß Mr. Whistler gestern nachmittag etwa um 5 Uhr von einem Gange zurückgekommen ist und sich nach der Office herausgegeben hat. Wie der Halboy hier aussagt, verließ er die Räume hier erst kurz vor 6 Uhr wieder, blieb also mindestens dreiviertel Stunden hier in den Zimmern. Dem Halboy war es auffällig, daß Mr. Whistler keinen Schlüssel bei sich hatte, er mußte ein Schloß herbeiholen und auf diese Weise an der Außentür einen Notverschluß herstellen. Ich sah den Herrn übrigens kurz vor 6 Uhr das Gebäude verlassen, sprach sogar noch einige Worte mit ihm. Er schien nur in sehr großer Erregung zu sein und konnte mir kaum antworten."

„Yes, Sir", fiel der Elevatorboy nun ein, „er hat auch so kuriose Fragen bei der Auffahrt gestellt, er wollte wissen, wer dagewesen war. Ich habe selbst eine Lady mit hinaufgenommen, so etwa um 8 Uhr oder später . . . hier ist Freddy", er wies auf einen anderen Schwarzen, der sich mittlerweile auch ins Zimmer gedrängt hatte, „der hat die Lady beim Rauß wieder dann genommen."

„Surre", sagte der andere Nigger. „Gleich nach 5 Uhr, sie sah durch den Schleier ganz verweint aus, darum stel sie mir auf. Ich kenne die Lady, Mr. Whistler ist ihr Sweetheart."

Die Männer schauten einander bedeutungsvoll an.

„Um diese Zeit muß doch die Tat geschehen sein?" fragte Keane leise den Coroner.

Dieser nickte. „Genau läßt sich dies freilich erst bei der Autopsie feststellen, der ganze Fall liegt so eigentümlich. Was mir am meisten auffällt, ist das Fehlen einer eigentlichen Leichenstarre. Das stimmt schlecht bei einer Erdolchung und macht auch eine Zeitbestimmung sehr schwierig. Aber zweifelsohne ist der Mord gestern nachmittag geschehen."

„Ich entsinne mich jetzt", meinte der Hausverwalter gedämpft, „ich sah Miß Hastings — Sie wissen ja, meine Herren, die berühmte Sängerin, gestern nachmittag, es mag 8 Uhr gewesen sein. Ich wollte ihr nachrufen, daß Mr. Whistler nicht im Hause sei, aber sie war schon mit dem Fahrstuhl hinaus."

„Hm", machte Grout, „die Sache wird immer verwickelter. Da haben wir richtig auch die Frau im Spiele —"

Der Coroner und Keane wehrten ab. „Wo denken Sie hin", rief der erstere gedämpft, „Miß Hastings ist eine hochgeachtete Lady."

„Well, mag sein. Aber ich glaube vorläufig nicht an ein Verschulden dieses Mr. Whistler. Er mag um die Tat wissen, auch den Täter kennen, hat sie aber schwerlich selbst verübt . . . ich bitte Sie, da spielen zu viele Zufälligkeiten mit, die sich seiner vorherigen Berechnung entzogen. Solche Tat plant man aber immer sehr vorsichtig und überlegt."

„Sie hören ja, Kollege, der Mann ist von jemandem niedergeschlagen worden, mit dem er vermutlich plauderte," warf Keane ein, der anderer Meinung war. „Ich denke, wir sah en Mr. Whistler direkt auf die Zähne —" Damit näherte er sich dem Vorderzimmer, in welchem Rad, sehr zu seinem Widerstreben, von dem Kapitän noch immer im Gespräch festgehalten wurde. „Bitte, Mr. Whistler, kommen Sie einmal her."

„Sagen Sie einmal, hat Ihr Vetter eigentlich gut gehört?"

Rad verneinte kopfschüttelnd. „Im Gegenteil, er war schon von Kindheit an schwerhörig. Dem messe ich einen großen Teil der Schuld am Niederbruche seiner Ehe bei. Zuletzt war kaum eine geordnete Verständigung mehr mit ihm möglich . . . darum mag auch der Halboy seine Stimme bis draußen auf den Gang haben bringen hören," setzte er nach kurzem Nachdenken hinzu. „Mein Vetter schrie fast immer, weil er seine Stimme nicht mehr in der Gewalt hatte, zumal wenn er angetrunken war."

Grout hatte inzwischen den Dolch, den einer der Assistenzärzte gereinigt und bei Seite gelegt hatte, in die Hand genommen und betrachtete ihn nachdenklich. Seinem geübten Blick entging der sinnreiche Federmechanismus der Waffe nicht, durch welche diese in ein zierlich erscheinendes Spielzeug verwandelt werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220517-15/fragment/page=3

Hugo

Wir sind jetzt unser Drei!

Wilh. Ehrt u. Frau.

Elbingerode, den 14. Mai 1922.

Nu sast'de aber sein!

Männertumverein

Sonnabend, d. 20. d. Mts. nach dem Turnen

Versammlung

Jedes Mitglied muß zugegen sein

Der Vorstand.

Liedertafel

Wegen wichtiger Angelegenheiten ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder zu morgen Donnerstag abend dring erforderlich.

Der Vorstand

Arbeiter Radfahrer „Frisch Auf" Elbingerode.

Unsere **Monats-Versammlung** findet am **Freitag, den 19. 5. 22 abends 9 Uhr** statt.

Der Vorstand.

N. B. Der gesamte Vorstand wird zu einer Vorbesprechung um **8 Uhr** eingeladen.

D. O.

Aufforderung!

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an die verstorbene Witwe Johanne Marquordt, geb. Querfurt, zuhaben glauben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bis **Sonnabend, den 20. Mai** bei mir geltend zu machen.

Friedr. Marquordt
Waldhoffstr. 100.

Jeden Posten leere Weinflaschen kauft

L. Ehrenhardt
Schulstr. 135.

Handwagen in allen größen und **Rohrstühle** preiswert bei

Karl Anger.

Sommerwohnung

3—4 Zimmer Küche, Mädchenk., W. C. gesucht. Berlin O. 309

Rudolf Mosse,
Berlin, Blücherstr. 69.

Fertige Bettbezüge

weiss, mit Einsatz und Ecken.

Bettdamast
Satinstreifen
Louisianatuch } in allen Breiten

Prima Lakenleinen

— zu billigsten Preisen. —

Walter Hüther.

Die echte „Just"

ist eine der erstgeschaffenen und zwar seit ca. 15 Jahren bestehenden berühmten Nuß-Butter-Marken, die wie alle Marken später laut Gesetz den unschönen Namenszusatz „Margarine" führen mußten — wie noch heute — um Verwechslungen mit „Kuhbutter" vorzubeugen. In Wirklichkeit ist

die Reform-Nussbutter-Margarine Marke „Just"

keine gewöhnliche Margarine, sondern eine naturreine, hochfeine Nußbutter in einer Qualität, die das Ergebnis einer nunmehr 15 jährigen Erfahrung und fester, naturgemäßer Grundsätze ist. — Wer gute und schlechte Marken der Pflanzenbutter und Margarine kennt, der weiß, daß es nicht einerlei ist, welcher Marke man den Vorzug gibt und daß das Renommee der echten Reform-Nußbutter Marke „Just" darin begründet, daß es eine wirkliche „Qualität", sogar mehr als das ist, nämlich

eine Qualität für sich.

Alleinverkauf bei

Ernst Lüders Nachf.

Gustav Just, Justus-Werk Alsenburg a. Harz

Kaufe gewaschene und ungewaschene

Schafwolle

Adolf Zander.

Favorit Mode-Album u. Schnittmuster sind zu haben

Adolf Zander

Erhältlich bei **Ernst Lüder's Nachf.**

Blusenflanelle

für Sportblusen

in entzückenden Neuheiten -:- zu billigsten Preisen

Walter Hüther

Feldhüte

für Frauen und Männer

Flatterhüte und Kopftcher

empfiehlt billigst in prima Qualität

Walter Hüther.

Prima

Bett-Jnlett

echt türkisch rot, in allen Breiten, sehr billig, solange Vorrat.

Walter Hüther.

Für Frühjahr und Sommer

das Neueste in

Frottè :-: Vollvoile :-: Halbvoile
Vollvoile mit Frottéstreifen. :-: Museline :-: Satin
Mull :-: Batist :-: Sportflanell
Dirndlstoffe geblümt und kariert
Fertige Voileblusen in grosser Auswahl
Fertige Dirndlkleider f. Schulmäd. sehr billig

Walter Hüther.

Neuheiten in

Damen-Hüten

sind in meinem Schaufenster ausgestellt und bitte ich um Besichtigung

Adolf Zander

Stroh- u. Getreidesäcke

sind wieder eingetroffen u. empfehle dieselben zu billigen Preisen

Adolf Zander.

Dachpappe, Teer, Karbolineum, Avenarius, Teerbürsten, Asphaltklebemasse,

empfiehlt

W. Kuthe.

Lumpen
Knochen
altes Eisen
Papier
Wollabfälle

kauft ständig zu höchsten Tagespreisen

Fr. Berger jun.
Wilhelm-Ecke Piaterstr

Panama- u. Strohhüte mit **Strobin** gewaschen, werden wie neu, zu haben bei

Ernst Lüders Nachf.

Fenster-
Ornament-
Klar-
Spiegel-
Bilder-
Glas
und Fensterkitt

— gibt preiswert ab —

E. Lüder's Nachfl

Räder und **Handleiterwagen** sind eingetroffen bei

Ernst Lüders Nachf.

Schützen sie sich vor Ärger mit Ihrem Nachbar **Schützen sie sich** vor hohen Ausgaben für allzuhohem Drahtgeflecht **Schützen sie** Ihren Garten vor Hühnern durch Anlegen von **Flügelklammern**

Kein Überfliegen der Hühner über 1 Meter hohe Zäune.

Zu haben bei

Ernst Lüders Nachf.

Prima **Kieler Bücklinge Flundern** frisch eingetroffen bei

W. Kuthe.

Alle Reparaturen

an Uhren-, Gold- und Silberwaren werden ausgeführt bei

F. Bunge.
Untere Schulstraße 141.

Brillanten, Gold und **Silber Platin** kauft zu höchsten Tagespreisen

Werner
Wernigerode, Hinderstr. 30, Telephon 735, am Bahnhof.

Hirsch-Abwurfstangen
(von Rot- u. Damhirsch)
zu hohen Preisen zu kaufen gesucht.

Werner
Wernigerode, Hinderstraße 30
Telephon 735, am Bahnhof

Frauen erwacht

und lasst Euch nicht irreführen durch teure, nutzlose Präparate, sondern — wenn Euch die — **monatl. Regel** stockt oder ganz ausbleibt, seid ohne Sorge, ich befreie Euch und rette Eue Gesundheit.

1000de Erfolge.

Keine Angst.

Nur ich allein

bringe Euch Hilfe und neuen Lebensmut, vielfach schon in einigen Stunden oder am nächsten Tage, schmerzlos ohne Berufsstörung, unschädlich, reelle Garantie für jeden Fall, ohne weitere Unkosten. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand,

Fr. Mertens, Dortmund Schwanenwall Nr. 31. I

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustr. Jagdwochenschrift **St. Hubertus** Cöthen (Anhalt).

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großart. Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

« « Wirkungsvolles Anzeigenblatt. » »

Bezugspreis 19,50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt u. Buchhandlung nimmt Bestellung entgegen. — Probenummern kostenlos bitten zu verlangen von dem

Verlag des „St. Hubertus"
(Paul Schettler's Erben Gesellsch. m. b. H.)
Cöthen (Anhalt).

Auf der Höhe ist der

Spezial-Separator

mit selbstbalancierender Trommel.

Schärfste Entrahmung. Höchste Leistungsfähigkeit. Leichte und bequeme Reinigung. Leichtester Gang. Dauerhafte Bauart. Lange Lebensdauer

sind die Vorzüge der Milchschleudern. Der außerordentlich einfache Trommeleinsatz bringt

mehr Butter und bessere Butter

Ueber **300** Stück hier und in den Nachbarorten zur vollsten Zufriedenheit der Besitzer im Betriebe. In verschiedenen Größen zu haben bei

Oel und Ersatzteile sowie Reparaturen preiswert und gut.

H. Rensch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220517-15/fragment/page=4

Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 12, durch die Post bezogen Mark '.— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile '0 Pfennig, nach auswärts Mark 1.—.

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 39 | Mittwoch, den 17. Mai 1922 | 56. Jahrgang.

Amtliches

Bekanntmachung.

Für die Regierungsbezirke Hildesheim und Magdeburg ist der Schluß der Schonheit für **Rehböcke** im Jahre 1922 auf den 25. Mai festgesetzt.

Der Abschuß beginnt demnach am 26. Mai d. Js.

Der Beginn der Schonzeit für Birk- Hasel- und Fasanenhähne im Jahre 1922 im Regierungsbezirk Hildesheim ist auf den 1. Juni und im Regierungsbezirk Magdeburg auf den 17. Mai d. Js. festgesetzt.

Ilfeld, den 9. Mai 1922.

Der Landrat. J. V.: Schwarzenberger.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 und des § 17 des Gesetzes über die Gemeindewege und Landstraßen vom 26. Juli 1851 wird nach Anhörung des Gemeindevorstandes für Wiegersdorf nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1

Der Kreisausschuß hat durch Beschluß vom 27. April 1921 das Befahren der Schmiedestraße in Wiegersdorf mit Lastkraftwagen und sonstigen Lastfuhren untersagt.

Jedes widerrechtliche Befahren der genannten Straße wird daher hiermit verboten.

§ 2

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung sind nach § 366 10 Reichs-Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht.

§ 3

Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ilfeld, den 12. Mai 1922.

Der Landrat. Frhr. Quadt.

Bekanntmachung.

Zur Wahl zweier unbesoldeter Magistratsmitglieder lade ich hiermit nochmals die Herren Bürgervorsteher ein.

Die Wahl findet Donnerstag, den 18. d. Mts., abends 8 ½ Uhr in Sitzungssaale des Rathauses statt.

Stellvertretender Wahlvorsteher ist der Ratsherr Stein.

Elbingerode, den 16. Mai 1922.

Der Wahlvorsteher. Selke, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche noch im Besitz von **Mehlmarken** für April (Nr. 6) sind, können diese noch bis Sonnabend mittag bei Herrn Otto Klaue eintauschen.

Elbingerode, den 17 Mai 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Betrifft Sozialrentnerfürsorge.

Die den Empfängern der Invaliden-, Alters-, Witwen-, und Waisenrente (Sozialrentnern) bewilligten **Unterstützungen** auf Grund des Gesetzes vom 7. Dezember 1921 werden am

Donnerstag, den 18. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 2

ausgezahlt.

Elbingerode, den 16 Mai 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Gänse auf die Weide!

Nachdem der Weidegang für das Vieh begonnen hat, kann es nicht mehr geduldet werden, daß sich **Gänse** außerhalb der Grundstücke auf öffentlichen Straßen und Plätzen umhertreiben.

Es wird hiermit ausdrücklichst darauf hingewiesen, daß, wer seine Gänse nicht auf die Weide bringen will, sie auf seinem Grundstück zu h[illegible] ...stehend in Erinne-[illegible] ...e und Schafe auf öf-[illegible] lassen. [illegible] ...e polizeiliche Verord-[illegible]

[illegible] ...fet.

[illegible] ...7. Mai 1922.

[illegible] ...egien

[illegible] ...ause.

[illegible] ...t, daß es für unsere [illegible] ...nacken gab. Galt es [illegible] ...g zu erledigen, näm- [illegible] ...d gebraucht zuweilen [illegible] ...t: Wo her nehmen [illegible] ...hrungen des Herrn [illegible] ...nn bei der fortschrei- [illegible] ...de Dispositionen zu [illegible] einem einigermaßen [illegible] ergiebige Einnahme- [illegible] ...ungen, die Realsteu- [illegible] ...prache beteiligten sich [illegible] ...anden zwei Anträge [illegible] Fraktion eingebrachte [illegible] ...bäudesteuer, während [illegible] 3000% Grundsteuer und 2000% Gebäudesteuer veranschlagt war. Daß bei den Gegenüberstellungen dieser beiden Anträge von einer Einigung der beiden Parteien nicht die Rede sein konnte, braucht kaum erwähnt zu werden. Nachdem die sozialistische Fraktion sich zu einer kurzen Beratung zurückgezogen hatte, fand die Abstimmung über die beiden Anträge statt, und zwar wurde der Antrag der sozialistischen Fraktion angenommen. — Aus der Debatte ist erwähnenswert, daß z. B. die Grundsteuer im Jahre 1861 veranlagt worden ist, und heute und mit Rücksicht auf die zunehmende Geldentwertung diese Steuer einen heute als angemessen zu bezeichneten Zuschlag vertragen könne. Ferner wurde auch darauf hingewiesen, daß als der Hauptträger der Grundsteuer der Staat in Frage käme, und daß die hohen Erträge aus den Ländereien auch eine erhöhte Grundsteuer rechtfertige. In Bezug auf die Gebäudesteuer vertrat man die Auffassung daß zu den erhöhten Abgaben wohl oder übel die Mieter herangezogen werden müßten; ein am 1. Juli in Kraft tretendes Reichsmietengesetz würde auch in diesem Punkte Wandel schaffen und die gegenwärtigen, zuweilen recht unerquicklichen Verhältnisse zwischen Vermieter und Mieter regeln. Es müsse eben heute jeder nach Möglichkeit an den allgemeinen Lasten tragen helfen. Die Gewerbesteuer wurde ohne Debatte auf 1500% festgesetzt aber darauf hingewiesen, daß eine endgültige Festsetzung erst später erfolgen könne. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß unsere Stadtväter bei der Beratung dieses Gegenstandes nicht etwa in einer beneidenswerten Lage waren, sondern man gewann den Eindruck, daß sie bemüht gewesen sind, Härten abzuschwächen, wo es nur angängig war. Deshalb sei hier die Bitte ausgesprochen, die B.-V. beider Fraktionen nicht mit Vorwürfen zu belästigen, wenn dieser oder jene Beschluß nicht nach dem Sinn des Einzelnen ausgefallen ist. Und wer trotzdem sein „Mütchen kühlen" zu müssen glaubt, der soll sich zur nächsten B.-V.-Wahl wählen lassen und „es besser zu machen".

Der zweite Punkt der Tagesordnung verlangte von den B.-V. die Zustimmung, zu der Mitteilung des Herrn Landrats, daß die Lustbarkeitssteuerordnung der Stadt Elbingerode nur für die Zeitdauer eines Jahres von dem Kreisausschuß genehmigt worden ist.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich das Kollegium mit der Aenderung des Sparkassenstatuts und zwar wurde der § 13 dahingehend abgeändert, daß die sogenante Handkasse nicht mehr wie bisher nach einem Beschlusse von 1912 3000 Mark sondern 10000 Mark verfügbar halten darf. Die Geldentwertung gab die Veranlassung zu diesem Beschlusse. Ferner wird der § 29 des Sparkassenstatuts dahin abgeändert, daß gegen Bürgschaft jetzt 10000 Mark ausgeliehen werden können, (bisher 1500 Mark).

Sodann kam als vierter Punkt der Tagesordnung der zwischen der Stadt und Herrn Gutjahr abgeschlossenen Kaufvertrag zur Verlesung. Eine kurze Aussprache folgte und man trat zum

Punkt fünf „Mitteilung und Verschiedenes" über, der zunächst eine Aenderung des Ortsstatuts der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule brachte. Der § 1 erhält eine andere Fassung dadurch, daß er zukünftig lauten wird: „Alle im hiesigen Schulbezirk wohnhaften sowie beschäftigten Jugendlichen männlichen Geschlechts sind verpflichtet usw.„ Der zweite Ansatz des § 1 fällt in seiner bisher. Fassung fort und wird zukünftig heißen „Die Schulpflicht endigt nach dreijährigem Schulbesuch". Eine Aenderung erhält ferner der § 3, Abs. 2 und zwar wird „die Höhe des Schulgeldes **jährlich** vom Schulvorstand festgesetzt". Im übrigen kommt der § 3 in Wegfall. Schließlich wird § 5 geändert; nach demselben wird zukünftig dem Schulvorstande der Fortbildungsschule ein Mitglied des Magistrats, vier Gewerbetreibende, zwei Bürgervorsteher und der Leiter der Schule angehören.

Sodann nimmt die Versammlung Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Landrats betr. die Amtsniederlegung des Ratsherrn Gutjahr. Im Anschluß hieran erfolgt die Mitteilung, daß am Donnerstag die Neuwahl der Ratsherren durch das B.-V.-Kollegium stattfindet. Es sind zwei Listen ordnungsmäßig eingegangen und zwar die Liste Gotzel und die Liste Spormann.

Ferner wurde mitgeteilt, daß die Jahres-Unterrichtsstunde der Fortbildungsschullehrer mit Mk. 20.— honoriert wird.

Herr Bürgermeister Selke bat sodann die B.-V. nunmehr, nachdem die Straßen durch die städtischen Arbeiter gereinigt worden seien, zu ihrem Teil mitzuwirken an dem sauberen Aussehen der Straßen, daß sie die Bürger zu der ihnen obliegenden Reinigungspflicht anhalten, sodaß von Polizeistrafen abgesehen werden könne.

Der Herr Landrat beanstandet, daß die Stadt keinen Vollziehungsbeamten hat. Als solcher soll der Gemeindemeister vereidigt werden.

Es erfolgte ferner die Mitteilung, daß von der Beherbergungssteuer bis jetzt noch kein Pfennig abgeliefert worden sei. Die Beteiligten wollen zur Vermeidung von Weiterungen Versäumtes sofort nachholen.

B.-V. Ackert erkundigte sich zum Schluß nach der Belieferung mit Inquilinenholz. B.-V. Spengler erwiederte, daß die Forstbehörden erst am 1. Oktober zur Lieferung verpflichtet sind.

— Die kulturelle Bedeutung des Handwerks liegt darin, daß durch dasselbe Idealismus und Optimismus in hervorragendem Maße gefördert werden. Wenn wir alle wirtschaftlichen Güter nur durch Maschinenarbeit herstellen und wenn für jedes Gut eine Type maßgebend ist, nach der es angefertigt wird, dann werden wir dem völligen Materialismus anheimfallen. Unter solchen Verhältnissen wird der menschliche Geist nach der künstlerischen Seite hin ganz und gar verflachen. Er erhält keinerlei Anregung, durch die wirtschaftlichen Bedarfs- und Luxusgegenstände immer stärker die Eigenart des Menschen, der Persönlichkeit hervortreten zu lassen. Durch die Industrie wird unser Bedarf immer mehr uniformiert und dadurch eine Entwicklung herbeigeführt, die einer wirklichen Kultur in keiner Weise förderlich ist. Der Geschmack des Einzelnen wird nicht mehr berücksichtigt, jeder muß mit dem Modell zufrieden sein. Wenn dagegen alle, die materiell und geistig dazu im Stande sind, sich ihre Bedarfsgegenstände nach eigenen Wünschen und Plänen anfertigen lassen, so würde das kulturelle Niveau des deutschen Volkes gehoben werden. Der selbständige Handwerker ist allein in der Lage, auf persönliche Bedürfnisse einzugehen; er muß bemüht sein, Wertgüter bester Qualitätsarbeit hervorzubringen, mit der er zeigt, daß er tatsächlich fähig ist, weit bessere Ware als die Fabrik zu liefern, sich die besonderen Wünsche seiner Kunden zu eigen zu machen und in dem hergestellten Werk die persönliche Note des Bestellers erkennen zu lassen. Neben dem Handwerk muß die Fabrikarbeit weiter bestehen und ihre Technik vervollkommnet werden. Sie sollte aber nur solche Zweige der Produktion übernehmen, die dem Wesen des Handwerks wiedersprechen oder die das Handwerk nur in viel unvorteilhafterer Weise ausüben kann und dem Handwerk die nötigen Rohstoffe, Halbfabrikate und Werkzeuge zur Ausübung seiner Arbeit herstellen. Neben der kulturelltechnischen Befruchtung des Geistes durch die Industrie eine kulturellkünstlerische herbeizuführen und dem in der Gegenwart allzu stark auftretenden Materialismus einen optimistischen Idealismus entgegenzustellen, darin muß die große Kulturaufgabe des deutschen Handwerks erblickt werden. N W H.

— Wie manchmal Umlagekleie aussieht! Ein Mitglied des Reichs-Landbundes hatte von seinem Kommunalverbande für den gelieferten Umlageroggen, insgesamt 510 Zentner, mit vieler Mühe und Not 20 Zentner Kleie erhalten, und zwar gegen Zahlung von 157 Mk. für den Zentner. Da das Vieh diese Art „Kleie" absolut nicht fressen wollte, nahm die Genossenschaft, durch deren Hand die Lieferung vom Kommunalverbande gegangen war, sie wieder zurück. Es wurde nun eine Probe an die Landwirtschaftliche Kontrollstation für die Provinz Brandenburg gesandt. Das Ergebnis war folgendes: „Die Probe stellt Roggenkleie dar. Sie enthält zirka 800 unvermahlene und äußerlich unverletzte Unkrautsamen auf 1 Kilo berechnet (Ackersenf, Kornblume, Quecke usw.), die zur Verunreinigung des Ackers beitragen können, daneben etwas ganze Roggenkörner und 5,68 v. H. Sand." Man kann dem lieben Vieh zu solcher Kleie nur guten Appetit wünschen, aber das Vieh war in diesem Falle vernünftiger und lehnte den Genuß dieser hervorragenden Umlagekleie ab. Auch hinsichtlich der Umlagekleie ist es demnach allerhöchste Zeit, daß die freie Wirtschaft eingeführt wird. L. B.

— Eingegangene Zeitungen. — Betriebseinschränkungen. Das Lokalblatt „Die Schneekoppe" in Krummhübel schildert seinen Lesern die Kosten seiner Herstellung und was dagegen die Anzeigen einbringen. Das Blatt schließt: „Mithin kann es uns keiner verargen, wenn wir mit dem 1. April das Erscheinen einstellen und das Zusetzen lieber einer anderen Druckerei überlassen." — Das Erscheinen eingestellt hat der Laubauer Anzeiger in Laubau in Schlesien; das Blatt erschien im 105. Jahrgang! — Die Allgemeine Zeitung in Geesthacht hat ihr Erscheinen eingestellt, da das Unternehmen infolge der hohen Unkosten des Betriebs nicht mehr existenzfähig war. — Die im 36. Jahrgange täglich erschienene „Quedlinburger Zeitung" in Quedlinburg ist eingegangen. Die Einrichtung der Druckerei wurde ins Ausland verkauft. — Der „Ostdeutsche Herold" in Gleiwitz sowie die „Oppelner Morgenzeitung" in Oppeln haben ihr Erscheinen eingestellt. — Der „Dresdner Lokalanzeiger" stellte am 1. April sein Erscheinen ein und wird fortgesetzt durch eine im gleichen Verlag erscheinende „Dresdner Roman-Zeitung" mit rein belletristisch-feuilletonistischem Inhalt. — Der im 45. Jahrgang erscheinende Tägliche Anzeiger für Wusterhausen (Dosse) und Umgegend erscheint infolge Papiernot nur noch dreimal wöchentlich. — Der bisher täglich herausgegebene „Roßweiner Anzeiger" in Roßwein in Sachsen erscheint nur noch dreimal in der Woche. — Seit dem 1. April erscheint die „Mansfelder Zeitung" in Mansfeld und der „Ermslebener Anzeiger" in Ermsleben a. Harz anstatt bisher täglich nur noch viermal wöchentlich, während der „Roßlaer Allgemeine Anzeiger" in Roßla (Unstrut) nur noch zweimal wöchentlich erscheinen kann. — Der im 29. Jahrgang stehende „Loschwitzer Anzeiger" in Loschwitz stellt sein selbständiges Erscheinen ein und wird mit der in Blasewitz erscheinende „Sächsischen Dorfzeitung u. Elbgaupresse" verschmolzen. — Der Braunschweiger Kurier erscheint nur noch einmal in der Woche.

— Vom Holzmarkt. Die Holzpreise halten sich im allgemeinen auf der Höhe der vergangenen Woche, jedoch ist das Vorhandensein einer gewissen Unsicherheit nicht zu verkennen, hervorgerufen durch die starken Schwankungen des Devisenkurses und wohl auch mit Rücksicht auf die Genueser Konferenz. Die Meinungen über die weitere Entwicklung des Marktes gehen sehr auseinander, vorwiegend ist man der Ansicht, daß eine Wandlung auf dem Holzmarkte möglich ist, es ist daher bei allen geschäftlichen Gebarungen äußerste Vorsicht geboten. Es wurden innerhalb der Provinz in der vergangenen Woche gezahlt für Eiche A 1. Klasse 3000—5000 Mk., 2. Klasse 2755—4000 Mk., 3. Klasse 2395—3500 Mk., 4. Klasse 1575—2000 Mk. je Festmeter. Eiche B 1. Klasse 1890 bis 2658 Mk., 2. Klasse 1890—2083 Mk., 3. Klasse 1670—1875 Mk., 4. Klasse 1250—1757 Mk., 5. Klasse 1011—1300 Mk. Fichte 1. Klasse 2063—2500 Mk., 2 Klasse 1318—1965 Mk., 3 Klasse 1082—1684 Mk., 4. Klasse 870—1408 Mk. je Festmeter. Kiefer 1. Klasse 1636 bis 2109 Mk., 2. Klasse 1600—1939 Mk., 3. Klasse 1100—1707 Mk., 4. Klasse 956—1336 Mk. je Festmeter ab Wald. Fichten-Stangen 1. Klasse 78—120 Mk., 2. Klasse 37—80 Mk., 3. Klasse 18—32 Mk. je Stück. Kiefern-Grubenholz in Stempeln 500—750 Mk je Festmeter. Fichten-Papierholz geschält je Raummeter 450—700 Mk. Buchen-Schwellen 700—1000 Mk. je Festmeter. Alle angezogenen Preise verstehen sich ab Wald bei Einschlag durch den Verkäufer und können nur einen ungefähren Anhalt geben, da die Güte der Hölzer, Entfernung zur Verladestation usw. sehr auf die Preise einwirken. L K H.

Thale. Germanentag im Harz. Am 14., 15. und 19. Juli findet der erste Germanentag auf der uralten Kulturstätte des Hexentanzplatzes statt zum Zwecke eines Kultur- und Wirtschaftszusammenschlusses aller Germanen als des einzig durchgreifenden Mittels zur Rettung Europas und der abendländischen Kultur. An die Germanen aller Länder, Parteien und Konfessionen, insonderheit die Skandinaviens als der Wiege der lichten nordischen Rasse, ergeht der Ruf: Vereinigt Euch! Die Tagung wird durch Vorträge und Beratungen ausgefüllt, wozu zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten erwartet werden. Für die Abende sind Festvorstellungen im Harzer Bergtheater angesetzt („Dietrich von Bern" bezw. „Herrad" von Eberhard König, „Sommernachtstraum" von Shakespeare. „Wieland der Schmied" von Lienhard, „Sebastian" von Geucke, „Wilhelm Tell" von Schiller). Der Plan der Veranstaltungen wird noch bekannt gegeben. Anfragen und Anmeldungen an den „Germanentag". Berlin W 27, Bülowstraße 101.

Meisdorf. Bei Molmerswende im Mansfelder Gebirgskreis wurden neue Kupfer- und Bleierzlager erbohrt. Das Oberbergamt verlieh das Bergwerkseigentum daran unter dem Namen Kupferbergwerk Agele dem Grafen von der Asseburg in Meisdorf.

Weimar. In Frankenheim auf der Hohen Rhön ist auf weimarischem Gebiet, unmittelbar an der preußischen Grenze, ein vier Meter mächtiges Kohlenflöz gefunden worden. Die Kohlen sind von guter Beschaffenheit. Der thüringische Staatsminister Baudert hat dieser Tage die Fundstelle besichtigt und sich sehr günstig über die Förderungsmöglichkeiten ausgesprochen.

Stiege. In diesem Jahre wird hier sehr über Wildschaden geklagt, an manchen Feldern ist der Schaden so groß, daß eine neue Bestellung erfolgen muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220517-15/fragment/page=5